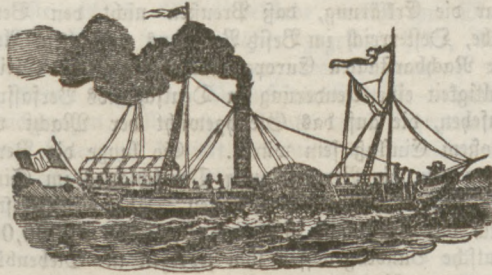


Danziger Dampfboot.

No. 206.

Freitag, den 4. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Ilgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haalenste in & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 3. September.

Der König traf heute Vormittag um 11 Uhr ein, in den festlich geschmückten Straßen mit Jubel empfangen. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Se. Majestät u. A.: Möge der Keim, der in Frankfurt in deutsche Erde gelegt ist, einen Eichbaum erstehen lassen, unter dem noch unsere späten Nachkommen sicher ruhen können. Der König sprach mit Anerkennung von dem Beispiel, das der Kaiser von Oesterreich gegeben, und von dem opferwilligen Geiste der Fürstenversammlung, der die eigenen Interessen dem großen Ganzen unterzuordnen gewußt.

Wien, Donnerstag 3. September.

Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ meldet, daß der Graf Rechberg und der Ministerialrath Biegeleben nicht morgen mit dem Kaiser hier eintreffen werden, da ihre Aufgabe noch nicht vollendet sei; denn obwohl förmliche Ministerkonferenzen in Frankfurt nicht stattfinden würden, so liege es doch den Staatsmännern, welche ihre Souveräne dahin begleitet, nunmehr ob, das von den letzteren berathene und sanktionirte Werk formell abzuschließen und zur practischen Ausführung vorzubereiten.

Paris, Donnerstag 3. September.

Bei Dentu ist eine Brochüre, welche die öffentliche Meinung beschäftigt, unter dem Titel: „Frankreich, Mexiko und die conföderirten Staaten“ erschienen. Dieselbe gelangt zu dem Schlusse, daß für Mexiko schnelle Anerkennung der conföderirten Staaten eine Nothwendigkeit sei.

Der Schluß des Fürstentages.

Der Fürstentag hat länger gedauert, als ursprünglich bestimmt war. Man könnte deshalb versucht werden, auf ihn das Sprüchwort: „Was lange währt, wird gut!“ anzuwenden. Indessen ist man durch die Principien, auf Grund deren er zusammenberufen wurde, eines Andern belehrt. Hätte er auch noch länger gedauert, er würde um keinen Strich seinen Charakter verändert haben. Mag die Fichte bis in die Wolken wachsen: sie bleibt immer eine Fichte und wird vermöge ihrer Länge nimmermehr eine Eiche oder Buche.

Unzweifelhaft sind unter den Fürsten, die in Frankfurt versammelt waren, erleuchtete Köpfe, die den ernststen Willen gehabt haben, ein die Nation befriedigendes Resultat der Sitzungen zu erzielen; doch waren die Schwierigkeiten, welche sich ihnen entgegenstellten, größer, als sie selber geahndet. Keineswegs würden sie übrigens auch der Einladung des Kaisers mit so großer Leichtigkeit Folge geleistet haben, wenn sie sich eine Vorstellung von der Größe der Schwierigkeiten gemacht hätten.

Der Hauptmangel des Fürstentages mußte gleich von vornherein darin erkannt werden, daß er ohne genügende Vorbereitung ins Leben getreten war. Selbst die Lösung kleiner und gewöhnlicher Aufgaben im Leben wird meistens unmöglich, wenn man unvorbereitet an sie geht und glaubt, das Resultat werde wie aus der Pistole geschossen plötzlich dasein. Der Acker, welcher das Saamentorn aufnehmen und Frucht tragen soll, muß dazu durch die Arbeit des Landmannes sorgfältig vorbereitet werden, und man kann unmöglich Eisen schmieden, wenn es nicht zuvor heiß gemacht, d. h. für die Zwecke der Hammerschläge vorbereitet ist. Die Lösung so großer und gewaltiger Fragen, welche das innerste Wohl und Weh einer

ganzen großen Nation betreffen, muß um so mehr als unmöglich erscheinen, sobald die unabweisbar nöthigen Vorarbeiten fehlen.

Abgesehen von dem bezeichneten Hauptmangel des Fürstentages, mußte dieser auch schon dadurch ein so großes Bedenken erregen und auf einen ungünstigen Ausgang schließen lassen, daß die constitutionelle Mitwirkung der Minister ausgeschlossen war. An die Landesvertretungen scheinen die in Frankfurt versammelt gewesenen Fürsten nun aber gar nicht gedacht zu haben, obwohl sie wissen mußten, daß so tief greifende Veränderungen, wie durch das österreichische Reformproject in Aussicht gestellt waren, nicht ohne die Zustimmung der Landesvertretungen ins Leben treten können.

Es mußte fast den Anschein gewinnen, als sei der Fürstentag weiter nichts, als eine bittere Ironie auf das in Deutschland erwachte constitutionelle Leben. — Will man ihn als eine solche in der That nicht auffassen; so kann man ihm auch keine andere Bedeutung beilegen, als die einer Versammlung von politischen Freunden, welche sich gegenseitig ihre persönlichen Ansichten mittheilen, diese und jene Resolution, keinesweges aber Beschlüsse fassen, für deren Ausführung ihnen die Mittel und Wege fehlen.

Unter diesen Umständen kann uns der Schluß des Frankfurter Fürstentages eben so wenig, wie es dieser selbst vermochte, imponiren oder irgend welche Befriedigung gewähren. In Bezug auf die deutsche Frage ist durch den Fürstentag nichts geändert worden. Dieselbe befindet sich heute in demselben Stadium, wie vor ihm und wird ihre naturgemäße Lösung einzig und allein dadurch finden, daß Preußen die Initiative ergreift. Davon sind nach dem Schluß des Fürstentages auch schon Diejenigen überzeugt, welche durch die Ueberraschung des Kaisers von Oesterreich in die rosenfarbigste Stimmung versetzt, plötzlich alle Hoffnung auf Oesterreich setzten und der Meinung waren, Preußen sei aus der Reihe der Lebendigen gestrichen. Wädhete Preußen nur in diesem Augenblicke seine Aufgabe nicht verkennen!

K u n d s c h a n.

Berlin, 3. September.

— Nach der „Akademie-Zeitung“ hat König Wilhelm von Preußen dem in Warschau garnisonirenden Grenadierregimente, das seinen Namen trägt, zu dessen Feste am 18. d. nachstehende, an Generalmajor Karbow adressirte telegraphische Depesche übersandt: „Ich übermittle dem Regimente anlässlich seines Festes meine Glückwünsche. Ich wünsche ihm alles mögliche Glück und schicke ihm zum Zeichen meiner herzlichsten Anhänglichkeit und meines Wohlwollens mein Bild in der Uniform des Regiments. Ich benutze den Festtag, wo sie mein Schreiben erhalten werden, um durch Sie dem Regimente mein Geschenk anzukündigen. Das Bild wird, sobald es fertig ist, abgeschickt werden. Ich verbleibe Ihr wohlgewogener (unterz.) Wilhelm.“

— Nach der „V. u. S. Z.“ wird der Minister Graf Eulenburg den statistischen Congreß eröffnen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „N. P. Z.“ wird aus Frankfurt berichtet, daß die Fürsten, welche für den Entwurf gestimmt hätten, sich nur so lange an ihr Votum als gebunden betrachten, als nicht Preußen über den Entwurf sich ausgesprochen oder andere Vorschläge gemacht hat.

Frankfurt, 30. Aug. Der „Nat.-Z.“ wird aus Frankfurt vom 30. Aug. geschrieben: Gestern Abend

hatte eine Ausschüßsitzung von neun Fürsten stattgefunden, um über den Modus der Schlußabstimmung zu berathen. Nach langen Verhandlungen einigte man sich über eine Fassung, wonach man eine allgemein gehaltene Zustimmung aussprechen wollte, falls mit den nicht vertretenen Fürsten auf dieser Grundlage eine Verständigung zu Stande komme. Aber mit dieser mühsam erlangten Einigung war es heute schon wieder zu Ende; statt der gehofften Einigkeit herrschte wieder völlige Confusion und Unordnung. Baden und Altenburg einerseits, Kurhessen und Mecklenburg andererseits, vielleicht auch noch Andere, wollten mit Nein stimmen. Kurz das Endergebnis war heute noch vollkommen unklar.

— Wie die nämliche Zeitung vernimmt, hat die hier unter den Fürsten hervorgetretene Differenz auch zu einem diplomatischen Schriftwechsel Veranlassung gegeben, wonach wieder recht viel „Altenstücke“ zu erwarten sind! Zuerst hat Herr v. Roggenbach gegen das österreichische Promemoria eine Circularnote an die übrigen hier versammelten deutschen Minister gerichtet. Diese vom 24. Aug. datirte Note enthält zunächst eine Verwahrung gegen die von Oesterreich angekündigte Art der geschäftlichen Behandlung des Entwurfs. Baden behält sich das Recht vor, auch gegen das System und gegen die leitenden Gedanken des Entwurfs auftreten zu dürfen, und erhebt namentlich Protest dagegen, daß, im Fall keine Einigung zu Stande kommt, der Entwurf gelten soll. Indem Baden sich seine Schlußerklärung bis nach Erledigung sämtlicher Artikel vorbehält, betont es ausdrücklich, daß, abgesehen von der nöthigen Genehmigung der Kammern, jederzeit die ministerielle Contrassignatur erforderlich ist. Gleichzeitig hat der altenburgische Minister v. Varich sich veranlaßt gesehen, sich in einer gleichfalls vom 24. August datirten Note über die eigentliche Bedeutung der Conferenz-Verhandlungen auszusprechen. Der altenburgische Minister wahrte darin das Recht jedes einzelnen Bundesgliedes, auch bei der späteren definitiven Verhandlung mit Preußen seine Ansichten und Erklärungen modificiren zu können; aus diesem Grunde verzichtet er für jetzt auf manche Bedenken, kann aber keine Verbindlichkeiten übernehmen, noch bindende Erklärungen abgeben. Auf die Note Roggenbach's hat dann Herr v. Beust durch eine Note vom 25. August geantwortet. Der sächsische Minister tritt vollkommen als Vorkämpfer für Oesterreich auf, sucht über die Tragweite des kaiserlichen Promemoria zu beruhigen und tritt dafür ein, daß die Grundbestimmungen des Entwurfs bereits angenommen seien. „Es sei für alle einsichtsvollen Patrioten ein größerer Gewinn, beschränktere Zugeständnisse aus den Händen der vereinigten Fürsten als die Verheißung weitergehender Concessionen aus denen einer einzelnen Regierung zu empfangen.“ Endlich bekämpft Herr v. Beust die constitutionellen Bedenken Roggenbach's: die Verantwortlichkeit der Minister fange erst der Landesvertretung gegenüber an; jetzt sei noch keine Contrassignatur nöthig. Das neueste Altenstück in diesem Schriftwechsel ist das zweite österreichische Promemoria, welches den Fürsten in der Nacht vom 28. zum 29. Aug. zugestellt ist. Lübeck, 1. Septbr. Heute ist der erste Tag der in diesem Jahre in unseren Mauern abgehaltenen zwanzigsten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Bereins, welche drei Tage währt. Von den angemeldeten Gästen ist allerdings ein großer Theil noch nicht eingetroffen und wird erst mit dem heutigen Abendzuge oder morgen mit dem ersten Frühzuge er-

wartet. Doch versammelten sich heute Nachmittag schon mehr als 200 Deputirte und Gäste im großen Saale des Casino zur Bernahme und formellen Eröffnung dieser Hauptversammlung.

Stuttgart, 29. Aug. Gestern fand im oberen Museum eine Besprechung mehrerer württembergischer Handelsvereine statt; vertreten waren dabei z. B. Stuttgart, Heilbronn, Neutlingen, Ulm u. s. w. Die Versammlung war ein vorbereitender Akt für Begründung eines ganz Württemberg umfassenden Handelsvereins mit Handelstag, auf dem Fragen von allgemeiner Bedeutung zur eingehenden Besprechung gebracht werden sollen, z. B. einzelne Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, ferner das Handelsgericht, Eisenbahnen und Eisenbahntransportwesen u. s. w. Es wird beabsichtigt, den Handelstag, wenn er zu Stande kommt, im October hier zu halten.

Stuttgart, 30. Aug. Die Einberufung der Kammern wird Mitte October erwartet. — Herr Bauer hat den von ihm aus den Tiefen des Bodensee's gehobenen Dampfer „Ludwig“, nachdem bei dem Versuch zu einer öffentlichen Versteigerung nur 7800 fl. geboten worden waren, an die Gebr. Helfenberger, Kunstmühlenbesitzer in Norschach, für 15,000 fl. verkauft. Das Schiff ist zum Gütertransport zwischen Lindau und Norschach bestimmt.

Turin. Das venetianische „Central-Comite“ ist den Heteroclen der Actions-Partei mit der folgenden Proclamation entgegengetreten: „Italiener Venetiens! Ein angebliches venetianisches Actions-Comitee und eine angeblich venetianisch-patriotische Gesellschaft haben in italienischen Blättern eine unwürdige Polemik im Namen Venetiens erhoben. Wenn das Unglück Venedigs noch nicht groß genug erscheint, damit die Stunde der Erlösung schlage, so möge es wenigstens Achtung gebieten und nicht zum Vorwande innerer Zwietracht werden. Jeder, der durch Wort oder That, in seiner Absicht oder in seinen Mitteln sich als Partei-Anhänger erweist, ist nicht würdig, im Namen des Landes zu sprechen. Das nationale Central-Comitee von Venetien, das stets solche Umtriebe verabscheut, ist in feierlichen Augenblicken das Organ der Stimmung des Landes gewesen, und auch heut kann es nicht umhin, im Namen des Landes gegen jene scandalösen Umtriebe zu protestiren. Uns Venetianer drückt mehr als jeden Andern diese enbloße Agonie: aber auf solche Weise läßt sich der Tag der Befreiung nicht beschleunigen. Nur die Einmüthigkeit des Willens und die Einheitlichkeit der Mittel kann ihn herbeiführen. An dem Tage wird die Auction, durch die Ereignisse gezeitigt, von der ganzen Nation gewollt, und von denen, die sie vertreten, begonnen und proklamirt, sich allgemeyn und erfolgreich zeigen. Venedig, 17. August 1863.

Das Central-Comitee von Venetien.“

— Da mit dem am 19. v. M. zu Hoym erfolgten Tode des Herzogs Alexander Carl von Anhalt-Bernburg das jetzige Herzogthum Bernburg, 15,03 Q.-M. mit 57,811 Einwohnern (nach der Zählung von 1861), an Anhalt-Deßau-Cöthen fällt, so bilden die Anhaltinischen Herzogthümer fortan ein vereinigt Herzogthum von 43,25 Q.-M. mit ungefähr 180,000 Einwohnern, das beinahe so groß wie Sachsen-Meiningen ist. Zugleich fällt dem Herzog Leopold von Anhalt (Deßau-Cöthen-Bernburg) zu seinen Allodial-Besitzungen in Ostpreußen (Bubainen und Norkitten) und in der Rheinprovinz die alleinige Nutznießung des zum Gesamtbesitze des Anhaltinischen Hauses gehörigen, in der Provinz Sachsen gelegenen Amtes Walternienburg und der Herrschaft Nova Uskanie auf der Halbinsel Krimm zu.

London, 29. Aug. Die hiesige Presse findet denn doch auch heraus, daß das in Frankfurt den Fürsten vorliegende deutsche Reformproject zwei Seiten hat, und daß die eine Seite vorzugsweise für Oesterreich eine Machfrage ist. Wenn, sagt „London Review“, der Reformplan entworfen sein sollte, den ganzen deutschen Bund an die verwickelte Politik Oesterreichs zu ketten, so fürchten wir, daß er die unglücklichsten Folgen für Deutschland und Europa haben wird. — Oesterreich ist es, das vom Bunde eine Bürgschaft für seine ungarischen, italienischen und außerdeutschen Besitzungen will. Und wir wissen nicht, warum man Deutschland und Europa zu einer solchen Anordnung Glück wünschen soll. Man kann mit Gewißheit voraussagen, daß der nächste große Krieg in Europa — ob er nun wegen Polens oder Venedigs oder des Heimfalls des ottomanischen Reiches ausbräche — Oesterreich in seine Wirbel mitreißen wird, und dann wird sich der deutsche Bund verpflichtet sehen, alle die Schlachten Oesterreichs auszufechten, von denen er sich bisher ruhig fern gehalten hat. Der innern Unabhängigkeit und Freiheit der deutschen Staaten wird der neue Bund

ebenfalls verderblich sein. Aber werden die 40,000,000 des deutschen Volkes den Handel ratificiren? Wir glauben es nicht. — In ähnlichem Sinne bemerkt „Saturday Review“: Man darf sich nicht wundern, wenn die deutschen Liberalen über die Idee eines Parlaments lachen, welches nur ein Mal in 3 Jahren zusammenkommen soll und dessen Mitglieder zum Theil von einem reactionären Adel ernannt werden. Eine noch reichere Veranlassung zu Streit und Zwietracht ist der Vorschlag Oesterreichs, daß der Bundesrath mit einfacher Majorität bestimmen soll, wann der Bund die außerdeutschen Besitzungen eines seiner Mitglieder zu vertheidigen hat. Einer der vernünftigsten Acte des gewesenen preussischen Parlaments war die Erklärung, daß Preußen nicht den Beruf habe, Oesterreich im Besitz Venetiens zu halten. Auch die Nachbarstaaten Europas könnten nicht mit Gleichgültigkeit eine Aenderung in Deutschlands Verfassung ansehen, die auf das Gleichgewicht der Macht von großem Einfluß sein würde. So lange die Bewegung rein die Vertheidigung Deutschlands im Sinne hat, kann sich Niemand beklagen. Aber wenn Oesterreich die Bürgschaft sich erringt, daß 30,000,000 deutsche Bundesgenossen ihm jederzeit in Siebenbürgen gegen Rußland, in Croatien gegen die Türkei und in Venedig gegen Italien beistehen müssen, so erlangt es ein neues Uebergewicht, das zu dulden nicht im Interesse seiner Nachbarn liegen kann. Namentlich wäre die Gefahr für Italien so groß, daß sie fast augenblicklich zum Kampfe führen müßte; und Frankreich hätte jeden Beweggrund, die Kraft des neuen Bundes zu brechen, bevor er Zeit gehabt hätte, sich zu befestigen. Die „Times“ sogar spricht sich ganz gegen ihre Gewohnheit zu Gunsten Preußens aus: Der Frankfurter Congress rollt so leicht und glatt dahin, wie eine Locomotive mit einem Zug leerer Wagen hinter sich. Hätte Oesterreich nur Preußen mitschleppen können, so wäre das Unternehmen, Deutschland zu einigen, leicht gewesen, oder vielmehr, es wäre schon vollbracht. Das zu bewältigende Uebel besteht weniger in der großen Zahl kleiner Fürsten, als in der stehenden Gegnerschaft der zwei großen Monarchien. Die verwickelten Beziehungen eines großen Staatenbundes kann man durch eine organisirte Unterordnung regeln, aber Nebenbuhler, die gleiche Ansprüche zu erheben gewohnt sind, finden, daß, wenn 2 Reiter ein und dasselbe Roß besteigen, der eine nothwendig hinten sitzen muß. Es ist wahr, daß Preußen unter seinem gegenwärtigen Ministerium in Deutschland und Europa keine Freunde und Anhänger erworben hat, aber wenn Herr v. Bismarck vergessen ist, wird Preußen immer noch der größte unter den rein deutschen Staaten bleiben. Wenn das Haus Habsburg sich schließlich im Besitz der ungarischen Krone behauptet, so wird seine auswärtige und innere Politik sich größtentheils nach den Bedürfnissen seines Hauptkönigreichs richten müssen; und eine Mehrzahl Magyaren in einem wiener Parlament würde den Anspruch jeder deutschen Versammlung auf Oberherrschaft unbedingt abweisen. Die vorgeschlagene Bundesreform würde an den legalen Beziehungen Deutschlands zu den außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs vielleicht nichts ändern, aber eine innigere Einigung würde die Trennung in der auswärtigen Politik erschweren und anomaler erscheinen lassen. Der Bund fand sich in jüngsten Zeiten mehr als einmal am Rand eines Krieges für ausschließlich österreichische Angelegenheiten.

Riga, 24. Aug. Was man kaum annehmen zu dürfen glaubte, daß nämlich die deutschen Kur- und Liefländer sich noch mit den polnischen Insurgenten herumzuschlagen würden, ist dennoch zur Wahrheit geworden. Vorgestern hat ein ziemlich ernstes Gefecht circa 6 Meilen von Mitau zwischen Insurgenten und mitauer Bürgergarde stattgefunden. Bekanntlich sind lurländische Güter schon seit Wochen nächtlicher Weile überfallen und geplündert, was die Insurgenten um so häufiger wiederholten, als sie wußten, daß die Ostsee-Provinzen fast ganz ohne militairische Besatzung sind. Vorgestern machte nun die unlängst organisirte mitauer Bürgerwehr mit den Bewohnern der umliegenden Güter einen Ausfall auf die aus den nahen Wäldern gekommene, ca. 600 Mann starke Insurgenten-Bande, um dieselbe nach Polen zurückzuwerfen. Das ist denn auch vorläufig gelungen; es kam zu einem kleinen Gefechte, wobei die Insurgenten flüchtend sich in die Wälder zurückzogen. Gefallen ist auf beiden Seiten Niemand, dagegen sind zahlreiche Verwundungen vorgekommen; die Mitauer machten 42 Gefangene (darunter 6 Priester), welche gestern gefesselt hier eingebracht wurden. Unter den ca. 450 Insurgenten, welche zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt und in der hiesigen Citadelle internirt sind (alle 14 Tage

legt hier nur einmal ein Kriegsschiff an, um Gefangene nach Kronstadt oder Finnland an Bord zu nehmen), ist in vergangener Nacht ein Aufstand ausgebrochen; die Wachen wurden überwältigt und einem Theile der Gefangenen gelang es, aus den Festungswerken zu entkommen. Das schleunigst mobilisirte Militair der nahe gelegenen Casematten stellte die Ordnung wieder her. Heute ist hier nun die Aufregung sehr groß. Alles versieht sich mit Waffen, namentlich die Landbewohner, da man nächtliche Ueberfälle fürchtet. Als Beweis, wie gering gegenwärtig unsere militairische Küstenbesatzung ist, führt man an, daß die Garnison der Festung Dünamünde augenblicklich nur aus 50 Mann Infanterie besteht. Dagegen liegen acht Kriegsschiffe vor derselben. So eben bei Schluß des Briefes treffen noch Insurgenten theils zu Wagen, theils zu Fuß hier ein; dieselben unterscheiden sich von den bisher hier gesehenen durch ihre Kleidung und scheinen einem Freicorps angehört zu haben; sie tragen graue Joppen und auf dem Kopfe die dunkle Confederatka mit einem messingenen Kreuze in Form des preussischen Landwehrkreuzes.

New-York, 19. Aug. Alle trügerischen Berechnungen, alle Ränke, Scheingründe und Drohungen unseres Rebellenfreundlichen Gouverneurs waren vergebens — die Regierung blieb fest und die Ziehung beginnt heute in Newyork von Neuem. Die frechsten der irländischen Friedensdemokraten gingen so weit, in den Zeitungen zu bewaffneter Organisation aufzurufen. Der Militairgouverneur General Dix aber hat in einer einbringlichen Ansprache das Volk auf den verhängnisvollen Augenblick aufmerksam gemacht und ihm zum Schluß in bündigen Worten erklärt, daß er gerüstet sei, jeden Widerstand mit Gewalt zu unterdrücken. Ueberdies hat der zu fünf Sechstheilen aus irländischen und einheimischen Proletariern und Schnaps-Politikern zusammengesetzte Gemeinderath noch in der ersten Stunde das Mittel gefunden, der Bürgschaft ein tüchtiges Stück Haut auszuscheiden, um als moderne heilige Crispinusschalen den armen Leuten Schuhe daraus machen zu lassen. Die frühere Bill, jedem Unbemittelten einem Remplacanten für 300 Doll. zu kaufen, wurde vom Mayor mit seinem Veto belegt und obgleich sich die edlen Väter der Stadt das Wort gegeben, über das Veto wegzugehen (durch zwei Drittel Mehrheit in beiden Häusern) so kam ihnen das Bedenken, daß eine so unerhörte Verschleuderung des Gemeinbewillens nicht ganz verfassungsmäßig sein dürfte — das heißt, daß ihnen Niemand einen Dollar zu diesem Schwindel borgen werde. Sie haben daher dem Kinde einen anderen Namen gegeben und hoffen damit über alle Schwierigkeiten hinweg zu sein. Statt zwei und eine halbe Million zu dem Zwecke zu borgen, mittellose Marschpflichtige frei zu kaufen, sollen jetzt drei Millionen geborgt werden, um den Familien solcher Unbemittelten, welche das Loos zum Marschiren getroffen hat, eine Unterstützung zu gewähren. Die Unterstützung besteht für „die Familie“ eines jeden Unbemittelten in einer Summe von dreihundert Dollars, also gerade so viel, als er braucht, sich einen Mann zu stellen. Will er die 300 Pfd. St. nicht, aber er präsentirt einen annehmbaren Remplacanten, so werden diesem die 300 Pfd. St. bezahlt. Und will er auch dieses nicht, so ist das stadträthliche Comitee berechtigt, die 300 Pfd. an den zum Empfange der Regierungslotteriegelder aufgestellten Erheber zu bezahlen, um dem Marsch-unlustigen von der Angst des Glücksrades in der vom Gesetze gestellten Weise zu befreien. Welch ein Trost in dieser hartherzigen Zeit, einen so theilnehmenden und wohlthätigen Stadtrath zu haben! Aber wir bezahlen auch dieses Glück ziemlich theuer, denn unser nächstes Budget wird nahezu 12 Millionen Ausgaben und die städtische Bestenerung des Grundeigenthums z. B. mehr als 2 pCt. des Taxwerthes betragen.

— Auf dem Kriegsschauplatze hat sich die Woche über wenig zugetragen; die Armeen scheinen Hundstagsferien zu machen, was ihnen bei der wahrhaft tropischen Hitze auch zu gönnen ist. Ganz ohne Pulverdampf ist es jedoch nicht abgegangen. — Die Sioux-Indianer, die letztes Jahr so viel Unheil in Minnesota angerichtet haben, wollen das absolute Recht des weißen Mannes, ihre Stämme immer weiter zurückzudrängen und allmählig auszurotten, immer noch nicht anerkennen und General Pope schickte eine Expedition von 1200 Mann Cavallerie gegen sie ab, um ihnen ihre kezerischen Ansichten in überzeugendster Weise auszutreiben. An der großen Biegung des Missouri stieß General Sibley auf 2200 Siouxkrieger, schlug sie in drei Gefechten, tödtete ihren Chef nebst einigen Hundert seiner rothen Brüder und trieb die übrigen in die Wildnis westlich vom Wis-

Jouri, wo Hunger und Krankheit sie bald zu Paaren treiben werden. Man sieht, daß das göttliche Recht sich überall gleich bleibt, mag sein Repräsentant Czar, Kaiser oder Prästbent heißen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 4. September.

Der Herr Landrath Kühne ist nicht, wie die Patriottische Ztg. mittheilte, in gleicher Eigenschaft nach Danzig versetzt, sondern, wie wir bereits schon früher berichteten, als Regierungsrath hierher berufen.

[Circus Suhr u. Hüttemann.] Der gestern im Circus zwischen dem Ableiten Lüttgens und dem starken Mann aus Königsberg fortgesetzte Kampf hatte wieder ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Beide rangen miteinander in einer ericaunlichen Anstrengung aller Körperkraft; doch blieb der Kampf abermals nach vier Sängen unentschieden. Heigster verlangte nun Einstellung desselben bis zum nächsten Tage. Von verschiedenen Seiten des Publikums wurden darauf Stimmen laut, welche die sofortige Beendigung desselben verlangten. Herr Lüttgens erklärte, daß er bereit sei, so lange zu ringen, wie es sein Gegner verlange. Nachdem hierauf aus der Mitte des Publikums noch einige Rufe nach Fortsetzung des Kampfes und andere nach Vertagung laut geworden waren und Hr. Director Suhr erklärt hatte, daß die Entscheidung hierüber in der Hand der Ringkämpfer liege, wurde die Fortsetzung des Kampfes dem Willen Heigsters gemäß vertagt.

Das Concert der vereinigten Sänger wird morgen nicht im Schützengarten, sondern im Selonkeschen Garten auf Langgarten stattfinden, indem die Schützengesellschaft dem Herrn Seitz die Lokalität verweigert hat.

Insterburg, 31. Aug. Gestern Abend entließ aus der „Hoffnung“ eine Herde von ca. 84 Füllen, die von den Herren Landrath v. Kopen und Rittergutsbesitzer von Mittelschütz aus Reichenbach in hiesiger Gegend angekauft und bis zum Weiterransport daselbst untergebracht wurden. Durch die Unvorsichtigkeit eines Menschen war die Thür vom Stalle nach dem Hausflur geöffnet und sämtliche Füllen gelangten dadurch ins Freie. Im größten Gedränge kamen dieselben in die Pregelstraße, wo mehrere Personen erheblich verletzt wurden; der Schneidermeister Hagenmojer, welcher ein Kind der Gefahr entziehen wollte, wurde von denselben selbst überrollt; ein Armbruch wird ihn längere Zeit seinem Broderbehalte entziehen. Von den Füllen stürzte ein Theil in den Mühlengraben und mußten 5 derselben wegen unheilbarer Verletzung bereits getödtet werden.

Tilsit. Von den Unterzeichnern der Petition, welche Urwähler unseres Wahlkreises an Se. Majestät den König gerichtet haben, haben die Lehrer bei hiesigen höhern Lehranstalten von dem Provinzialschulkollegium einen Verweis „wegen unehrerbietigen und unziemenden Verhaltens gegen die Regierung“ erhalten.

Kawicz, 1. Sept. Von den 24. Strafgefangenen, welche einem Wärter zur Beschäftigung überwiesen waren, (s. gestr. Z. unter Kawicz) haben 5 die Theilnahme an der Flucht beharrlich abgelehnt. Sie streifen noch umher und sollen bereits bei Dolzig die Gegend unsicher gemacht haben, unter den zwölf Eingefangenen befindet sich der am meisten gefürchtete John.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Durch Schaden wird man klug.] Am Morgen des 26. Aug. d. J. hatte der Barbierlehrling Schiplinski in der Apotheke der Mäzergasse eine Verriehung. Als er sich entfernte hatte, bemerkte der Apothekerlehrling Cohn, daß ihm eine Holzschachtel mit dem Inhalt von 3 Thlrn. abhanden gekommen war; er vermutete sofort, daß Schiplinski den Diebstahl verübt habe, und begab sich zu dem Lehrherrn desselben, um diesen davon in Kenntniß zu setzen. Als man dem Angeklagten darauf scharf zu Leibe ging, holte er die drei Thaler aus seiner Tasche hervor und gab sie gutwillig dem Bestohlenen zurück. Vor Gericht suchte Schiplinski den Diebstahl auf eine eigenthümliche Weise zu entschuldigen. In dem er sagte er, dem Apothekerlehrling das Geld genommen, habe er diesem eine Wohlthat erweisen wollen. Wie er nämlich bemerkt, habe derselbe auf das Geld, welches er in seinem Verwahrham gehabt, stets nur in einem sehr geringen Maße geachtet, so daß es sehr leicht gewesen, ihm dasselbe wegzunehmen. Das habe er ihm auch einmal gesagt, aber derselbe habe es nicht glauben wollen. Demnach habe er, der Angeklagte, es für das Beste gehalten, ihn durch Schaden klug zu machen, und habe ihm so die drei Thaler weggenommen. Nun habe der Apothekerlehrling es doch gewiß einsehen müssen, daß er sein Geld nicht gehörig gegen die Angriffe der Diebe bewahre, und habe durch den erlittenen Schaden zu der Ueberzeugung gelangen können, wie nöthig für den Geldlasten ein offenes, wachsames Auge sei, um künftig nicht noch größere Verluste zu erleiden. Im Laufe der gestrigen gegen Schiplinski stattgehabten öffentlichen Verhandlung ließ er jedoch diese Entschuldigung fallen und gestand ein, daß er das Geld aus keinem andern Grunde genommen habe, als um es selbst zu behalten und in seinem Nutzen zu verwenden. Auf Grund dieses offenen Geständnisses wurde der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Möge er durch den Schaden, welchen er durch die Gefängnißstrafe erleidet, selbst klug werden!

Der vierte deutsche Juristentag zu Mainz.

Mainz, 30. August. Die ständige Deputation des Juristentages ist vorgestern Seitens des großherzoglichen Ministeriums ersucht worden, ihr Be-

dauern über die Haltung der Mitglieder des Juristentages in Darmstadt auszusprechen. Diesem die thatsächlichen Verhältnisse völlig verkennenden Ansuchen wurde nicht entsprochen; die ständige Deputation hat in einer dem Vernehmen nach von Professor Dr. Gneist dirigirten Antwort jenes Ansuchen abgelehnt. Ob und welche Absicht die großherzogliche Regierung bei ihrem Verfahren gegen den Juristentag geleitet hat, darüber werden hier verschiedene Vermuthungen geäußert.

Nach dem Schlusse der zweiten Plenarsitzung fand am Freitag in der festlich geschmückten Fruchthalle das Festdiner statt, an dem sich mit Einschluß der Damen über 600 Personen betheiligten. Zwar hatte die österreichische Militärbehörde, welche ihre Musik für das Diner bereits früher zugesagt hatte, diese Zusage wenige Stunden vor dem Beginne — wie es scheint, wegen der Darmstädter Vorfälle — wieder zurückgezogen: allein der Ersatz durch Bürgermusik wurde schleunigst bewirkt und durch den Conflict mit der großherzoglichen Behörde trat nur die Aenderung ein, daß jeder officielle Charakter des Diners wegfiel. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident, Geheimrath v. Wächter, mit einem solchen auf die Stadt Mainz: ihm folgte Advokat Berger aus Wien, der in kräftiger Rede auf das zukünftige deutsche Parlament ein Hoch ausbrachte. Noch verschiedene andre Trinksprüche, auf die deutsche Rechtsinheit, auf die ständige Deputation und deren Präsidenten, auf die Frauen u. s. w. wurden gehalten, bis allmählich, bei der heiteren, lebendigen Bewegung der Versammlung, jeder Versuch zu weiteren Reden an der Möglichkeit sich verständlich zu machen, scheiterte. Nach Aufhebung der Tafel versammelte Metz aus Darmstadt einen kleinen Kreis um sich, in dem lange über die deutsche Frage verhandelt und die Meinungen ausgetauscht wurden; es äußerten ihre verschiedenen Ansichten namentlich Metz, Dr. Berger, Dr. Brin, Dr. Priesler aus Wien und Lingmann aus Coblenz.

Gestern Morgen fand die Luftfahrt auf dem Rheine statt. Der Himmel begünstigte dieselbe freilich nicht; strömender Regen ergoß sich bis 10 Uhr und wiederum am Abend von oben und nur wenige Stunden zeigte sich der Lichtblick der Sonne. Doch that dies der fröhlichen, muntern Stimmung der Gesellschaft keinen Abbruch. Auf zwei mit Fahnen geschmückten Schiffen fuhren wir unter den Klängen der uns freundlichst bewilligten preussischen Militärmusik rheinabwärts durch die herrliche Gegend bis St. Goar, von wo die Umkehr statt fand. In Bingen wurde in der eben fertig gewordenen Festhalle des in dieser Woche stattfindenden mittelrheinischen Turnfestes, die dem Juristentage von dem Turner-Ausschuß mit anerkannter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt worden, getafelt, an verschiedenen heitern, humoristischen Reden fehlte es nicht. Gegen 10 Uhr trafen die Schiffe wieder in Mainz ein, wo bengalisches Feuerwerk am Ufer des Rheines und die Stadt zum letzten Male in rosigem Lichte erscheinen ließ. Noch ein Hoch, man nahm Abschied von alten und neu gewonnenen Freunden — und der vierte deutsche Juristentag hatte sein Ende erreicht.

Von den 805 hier versammelt gewesenen Mitgliedern des Juristentages gehörten 105 Oesterreich an, 161 Preußen, 39 Bayern, 87 dem Königreich Sachsen, 23 Hannover, 29 Württemberg, 43 Baden, 188 dem Großherzogthum Hessen, 21 Kurhessen, 11 Mecklenburg-Schwerin, 2 Mecklenburg-Strelitz, 6 Sachsen-Weimar, 7 Oldenburg, 41 Nassau, 3 Holstein, 1 Anhalt, 1 Sachsen-Coburg-Gotha, 1 Sachsen-Altenburg, 1 Sachsen-Meiningen, 1 Lippe-Deilmold, 1 Waldeck, 2 Reuß-Greiz, 23 der freien Stadt Frankfurt, 3 Hamburg, 3 Bremen, 1 Lübeck, 1 Amerika.

Bermischtes.

** Folgendes ist der Brief, den Theodor Körner an seinen Vater schrieb, als er von Wien zum Heere aufbrach: „Wien, am 10. März 1813. Liebster Vater! Ich schreibe Dir diesmal in einer Ungelegenheit, die, wie ich das feste Vertrauen zu Dir habe, Dich weder besremden noch erschrecken wird. Neulich schon gab ich Dir einen Wink über mein Vorhaben, das jetzt zur Reise gediehen ist. Deutschland steht auf! Der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine kühnen Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen, wenigstens norddeutschen Freiheit. Meine Kunst seufzt nach ihrem Vaterlande, — laß mich ihr würdiger Jünger sein! Ja, liebster Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene, glückliche und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei's auch mit meinem Blute, ein Vaterland zu erkämpfen. Wenn's nicht Ueber-

muth, Leichtsin, Wildheit! Vor zwei Jahren hätte ich es so nennen lassen; jetzt, da ich weiß, welche Seligkeit in diesem Leben reifen kann, jetzt, da alle Sterne meines Glücks in schöner Milde auf mich niederleuchten, jetzt ist es die mächtige Ueberzeugung, daß kein Opfer zu groß sei, um das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit. Vielleicht sagt Dein väterliches Herz: Theodor ist zu größeren Zwecken da, er hätte auf einem andern Felde Wichtiges und Bedeutendes leisten können, er ist der Menschheit noch ein großes Pfund zu berechnen schuldig. Aber, Vater, meine Meinung ist die: zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist Keiner zu gut, wohl aber sind Viele zu schlecht dazu. Hat mir Gott wirklich etwas mehr als gewöhnlichen Geist eingehaucht, der unter Deiner Pflege denken lernte, wo ist der Augenblick, wo ich ihn mehr geltend machen kann? Eine große Zeit will große Herzen, und ich fühle die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser Völkerbrandung! Ich muß hinaus und dem Wogensturm die muthige Brust entgegenbrücken. Soll ich in feiger Begeisterung meinen siegenden Brüdern meinen Jubel nachleiern? Soll ich Komödien schreiben auf dem Spotttheater, wenn ich den Muth und die Kraft mir zutraue, auf dem Theater des Ernstes mitzusprechen? Ich weiß, Du wirst manche Unruhe erleiden müssen, die Mutter wird weinen, Gott tröste sie! Ich kann's Euch nicht ersparen. . . . Daß ich mein Leben wage, das gilt nicht viel; daß aber dies Leben mit allen Blüthenkränzen der Liebe, der Freundschaft, der Freude geschnitten ist, und daß ich die süße Empfindung hinwerfe, die mir in der Ueberzeugung lebte, Euch keine Unruhe, keine Angst zu bereiten: das ist ein Opfer, dem nur ein solcher Preis entgegengestellt werden darf. Sonnabend oder Montags reise ich von hier ab. In Breslau, als dem Sammelplatze, treffe ich mit den freien Söhnen Preußens zusammen, die in schöner Begeisterung sich zu den Fahnen ihres Königs versammelt haben. . . . Die Mutter soll mir ihren Schmerz vergeben; wer mich liebt, soll mich nicht verkennen, und Du wirst mich Deiner würdig finden. Dein Theodor.“

** Frankfurt a. M. Die „Fr. Postz. weiß Folgendes mitzutheilen: „Der kaiserlichen Tafel, während welcher am Freitag die Musik des Frankfurter Linienbataillons das zweite Mal zu spielen die Ehre hatte, wohnten unter anderen fürstlichen Personen auch die gesammte großherzoglich hessische Familie bei. Die Tafel selbst bestand aus 33 Personen. Die Pracht und der Reichthum ist wahrhaft kaiserlich. Die Tafel wird bei größeren Essen mit goldenem, bei kleineren mit silbernem Geschirre gedeckt. Die zum Auftragen der Speisen beschäftigte, aus 16 Personen bestehende Dienerschaft trägt mit reichen Goldstickereien versehene braune Fräcke, kurze weiße seidene Hosen und Strümpfe mit Schuhen, einen Degen mit einem goldenen Porteepe an der Seite. Der Kaiser empfängt seine Gäste wie auch die Fürsten vor den Sitzungen in dem sogenannten Marschallsaal, zu dessen rechter Seite der große Speisesaal und zur linken der Sitzungssaal sich befinden. In letzterem steht ein großer, ovaler, mit grünem Teppich überschlagener Sitzungstisch, vor dem 29 mit rothem Damast ausgeschlagene Sessel für die Berathenden sich befinden. Des Kaisers Sessel ist den übrigen ganz gleich, ebenso die vor jedem liegenden Tintenfass und Schreibmappen. Nur liegt auf dem Platze des Kaisers eine Schelle. Gerade hinter dem Kaiser befindet sich das lebensgroße Porträt seines kaiserlichen Großvaters, des letzten deutschen Kaisers im Krönungscothum. Die rastlose Thätigkeit des Kaisers erregt in seiner Umgebung wahres Erstaunen. Der Monarch erhebt sich um 4 Uhr Morgens vom Lager und arbeitet unausgesezt, außer den gewöhnlichen Unterbrechungen und benötigten Besuchen, bis Nachts gegen 12 Uhr. Beim Essen läßt er gewöhnlich die meisten Speisen an sich vorübergehen und lebt überhaupt für seine Person höchst einfach und mäßig.“

** In Wien wird eine Extrafahrt um die Erde vorbereitet, gewiß die erste in ihrer Art. Sie soll circa 150 Tage zur See und 50 zu Land dauern, 32,000 Seemeilen lang sein, 30 Hafenplätze in allen Welttheilen berühren und etwa 18 Gulden pro Tag einschließlichs freier Verköstigung erfordern.

Handel und Gewerbe.

Danzig, den 4. Septbr. Bei Ost- und Südwestwinden behielten wir schönes warmes Wetter, gestern und heute hatten wir erfrischenden Regen, der unsern Landleuten außerordentlich erwünscht gekommen sein muß. Die Glaue hielt auf fast allen Gericde-Wärkten ununterbrochen an und der Rückgang der Preise machte bis letzten Montag weitere Fortschritte. Dann arrivirten Briefe aus New-

Dort, welche von mittelmäßiger Qualität der neuen Ernte sprachen und viele der im Canal angekommenen Ladungen höher limitirten; es verringerte sich dadurch die Masse der dringend angebotenen Weizen auf etwa 38,000 Ods., und diese fanden zu den billigen Preisen von 37 bis 40 sh. 6 d. leichteren Absatz als bisher. Nebenbei wirkt das viele Regenwetter in Britannien denn doch auch etwas störend bei dem Einbringen des noch außen befindlichen Getreides. Die Landleute hatten überdem weniger zum Verkauf gestellt und die Müller waren bei der wundervollen Qualität der Zufuhr gerne Käufer; auf diese Weise erlangte der Londoner Markt einen Schatten von Festigkeit, dem bis jetzt freilich noch sehr zu mißtrauen ist, von dessen Erscheinen wir aber dennoch gerne Act nahmen. Sicherlich sind es keine wesentlich höheren Preise, welche die nächste Geschäfts-Periode uns in Aussicht zu stellen vermag, nach den heutigen Nachrichten können wir aber wenigstens hoffen, daß die gefürchtete amerikanische Concurrenz nicht gänzlich unsern Handel lahm zu legen im Stande sein wird. — Die Marktpreise hier bei uns müssen wir seit vierzehn Tagen abermals sehr wesentlich niedriger notiren, man war täglich genöthigt billiger abzugeben, um Reflectanten zu finden, und so ist Weizen feinsten Qualität alt wie frisch, 133. 34 pfd. nur noch 76—78 Sgr. pr. 85 pfd. werth zu taxiren. Mittelforten 130. 32 pfd. werden mit 72—75 Sgr., dunkelbunte 128. 31 pfd. mit 68—70 Sgr. und sehr bezogene oder gar blaupigige mit 60—65 Sgr. bezahlt, Alles pr. 85 pfd. ausgewogen. Roggen hatte ebenfalls nur bei niedrigeren Preisen Käufer, man bewilligte für alten gefunden 122. 26 pfd. 45—47 1/2 Sgr., für frischen 120. 29 pfd. 45—48 1/2 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. Alte Erbsen fl. 280—296. Gerste schöne frische 108. 109 pfd. 39—40 Sgr., 114 pfd. 42 Sgr., große 115. 118 pfd. 41—46 Sgr. Winterrüben 104—106 Sgr. Raps 110 Sgr. Spiritus ohne Zufuhr.

Speicher-Bestand am 1. September:
16,000 Last Weizen, 2310 Last Roggen, 110 Last Gerste, 1080 Last Erbsen und 1480 Last Delsaaten.

Meteorologische Beobachtungen.

Aug.	Therme- ter in Par.-Zentn.	Barometer- höhe in Par.-Zentn.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
3	4	338,12	15,3	ND. zu Ost, mäßig, Himmel stellenw. leicht bewölkt.
4	8	335,83	13,9	ND. mäßig, trübes regn. Wetter.
12		335,27	17,0	SD. mäßig, Himmel meistens bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 3. Septbr.:

2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.

Von der Rbede gesegelt: Husina, 6 System.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 3. September.

Newcastle u. Hartlepool 2 s. 11 d. u. 3 s., Firth of Forth 3 s. 1 1/2 d. u. 3 s. 3 d. pr. Dr. Weizen. London 19 s. pr. Load Balken u. 21 s. pr. Load Dedbielen. Ports-mouth 20 s. pr. Load Balken u. 22 s. pr. Load Dedbielen. Tyne Dock 15 s. 6 d. pr. Load O Steeper.

Course zu Danzig am 3. September.

	Größt. Geld. gem.
London 3 M.	flr. 6,20 1/2 — 6,20 1/2
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	87 1/2 — —
do. 4 %	97 — —
Pr. Rentenbriefe	99 — —

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. September.

Weizen, 215 Last, 133 pfd. alt vom Speicher fl. 480 131 pfd. alt fl. 432 1/2; 132 pfd. fl. 427 1/2; frisch 131 pfd. fl. 445, 450; 132. 33 pfd. fl. 440, 435; 129 pfd. fl. 425 Alles pr. 85 pfd.

Roggen, alt 123. 24 pfd., 124 pfd. fl. 267 1/2; frisch 130 pfd. fl. 285 pr. 125 pfd.

Gerste fl., 114 pfd. fl. 249.

Berlin, 3. Septbr. Weizen loco 57—67 Thlr.

Roggen loco neuer 43 Thlr.

Gerste, große und kl. 33—38 Thlr.

Hafers loco 23—24 1/2 Thlr.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 43—48 Thlr.

Wintererbsen 93—96 Thlr.

Wintererbsen 92—95 Thlr.

Rübsöl loco 13 Thlr.

Böhmöl loco 15 1/2 Thlr.

Spiritus 16 1/2 Thlr. pr. 8000.

Rönigsberg, 3. Septbr. Weizen 63—80 Sgr.

Roggen 37—49 Sgr.

Gerste gr. 38—39 Sgr., kl. 30—39 Sgr.

Hafers 23 1/2—24 Sgr.

Erbsen 45—58 Sgr.

Leinöl 16 Thlr.

Rübsöl 13 Thlr.

Spiritus 16 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Prestlau, 1. Septbr. Weizen pr. 85 pfd. weißer 66—74 Sgr., gelber 64—79 Sgr. — Roggen pr. 84 pfd. 46—50 Sgr. — Gerste pr. 70 pfd. weiße 37—39 Sgr., poln. 35—36 Sgr. — Hafers pr. 50 pfd. schles. 27—28 Sgr. — Erbsen 50—52—56 Sgr. — Spiritus 15 1/2 Thlr.

Stettin, 3. Septbr. Weizen 60—61 Thlr.
Roggen 40 Thlr.
Rübsöl 12 1/2 Thlr.
Spiritus 16 1/2 Thlr. pr. 8000.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Kaufm. Brüder a. Berlin, Stein a. Eden, Eßpitz a. Warschau u. Lachmann a. Thorn. Fabrikant Sudhaus a. Hierlohn. Opernfängerin Fräul. Semmler n. Mutter a. Cassel. Frau Kaufm. Meyer n. Familie a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Königl. Amtrath Bulrich a. Herrenstädt. Kaufleute Braunstädt a. Elberfeld, Siebenroth a. Mewe, Köppen, Zereslaw u. Pechhold a. Berlin.

Walter's Hotel:

Stadtrath Diefenbach a. Königsberg. Die Gutsbes. Diekau a. Pusino u. Hell n. Fräul. Schwester aus Malkau. Landwirth Osten a. Halberstadt. Die Kaufm. Laßt a. England, Rothe a. Paris u. Bischof n. Fräul. Schwester a. Berlin. Frau Rittergutsbes. Kluge aus Neulirch. Frau v. Zulowez n. Schwester a. Gzarne.

Hotel zu den drei Mählren:

Rittergutsbes. Wienede a. Dietrichsfelde. Dr. med. Arnau und Stüd. jur. Brenden a. Greifswalde. Gutsbes. Caspary n. Gattin a. Syd. Wagenfabrikant Meyer a. Stallupönen. Die Kaufm. Tiemann a. Delitzsch, Löwenstein a. Berlin, Uhlig a. Glauchau, Leister aus Dresden u. Kretschmar a. Stuttgart.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Keller a. Balbau. Kaufm. Fröbel aus Zusterburg. Dekonom Fröhlich a. Memel. Lehrer Dr. Pinor a. Braunsberg.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. v. Kosepusty a. Lautenburg u. Lehmann a. Göslin. Kreiswundarzt Reinsdorff n. Fam. aus Burg. Schiffs-Capitain Theun a. Stettin. Güteragent Werner a. Memel. Die Kaufm. Rinfeler a. Bremen, Sendorff a. Stettin u. Engel a. Nordhausen. Frau Gutsbes. Gorka a. Zulow.

Deutsches Haus:

Kurländ. Gelmann Casarinoeff n. Gattin a. Riga. Die Gutsbes. Diegow a. Kerkenbrook, Kahn a. Gerswalbau u. Zanzen n. Gattin a. Kampenau. Mühlenbes. Witte a. Dstel. Fabrikant Birk a. Königsberg. Hofbes. Sprengel a. Bieloskawe. Dekonom Mund aus Garthaus. Zahnarzt Vieler a. Driefen. Propst Penzig a. Conig. Studenten Bende u. Deläner a. Colberg. Rentier Raschke a. Lauenburg. Die Kaufm. Klein aus Schneidemühl, Grünberg a. Schwyz, Wichert a. Wangerin, Hener a. Berlin, Wulff a. Magdeburg, Hellbaum a. Marienwerder, Jollin a. Neuenburg und Mislaff a. Königsberg.

Victoria-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 5. Septbr. Fünftes Gastspiel der Ballet-Gesellschaft des Herrn Carlo de Pasqualis. 4 neue Tanzpiegen. Dazu: Zum ersten Male: Humoristische Studien. Schwan in 2 Aufzügen von Lebrün.

Ein dunkler Heberzieher mit schwarz und weiß gestreiftem Aermelfutter ist am Donnerstag, den 3. September im Sommer-Lokal zum „Freundschaftlichen Verein“ liegen geblieben. Es wird gebeten, solchen gegen Belohnung Langgasse 37 abzugeben.

Die Jugend-Bibliothek von J. L. Preuss, Portcharingasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

Für Kaufleute und Schuhmacher!

Der Unterzeichnete empfiehlt alle Arten Schuhe und Stiefel eigener Fabrik zu auffallend billigen Preisen. Namentlich Damen-Gamaschen in Serge de Berry, sowie Mädchen- und Kinderschuhe in allen Größen. Preis-Courant auf franco Anfrage gratis Gustav Kleine in Naugard. Fabrik in der Königl. Straf-Anstalt.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

Circus Suhr & Hüttemann, Danzig.

Sonnabend, den 5. September 1863.
Große außerordentliche Galla-Vorstellung zum Benefiz der Frau Lina Suhr, wobei dieselbe sich ganz besonders auszeichnen wird. Besonders zu bemerken ist die doppelte hohe Schule, geritten von Frau Lina Suhr mit der englischen Vollblutstute „Arabeska“ und Herrn Hüttemann mit dem englischen Vollblutwallach „Lord“, zu gleicher Zeit Vorführung von 10 Schulpferden und Vorführung des amerikanischen Stiers „Don Juan“ in seiner unglaublichen Dressur. Zum ersten Male:

Heinrich IV., König von Frankreich, verfolgt über den Fluß Marne. Große historische Pantomime in 1 Akt und 3 Tableaux mit Tänzen, Gesechten zu Pferde und zu Fuß, Brandstiftungen und großem Schlußtableau, ausgeführt von 120 Personen. Diese dramatische Darstellung ist eine Episode aus dem Leben Heinrichs IV. in Scene gesetzt und zum ersten Male hier aufgeführt mit neuen Decorationen, Costümen und Cascaden, sowie Auftreten der vorzüglichsten Mitglieder der Gesellschaft. Fortsetzung des 2 mal unentschieden gebliebenen Ringkampfs zwischen dem Athleten und Preis-Ringkämpfer Herrn

Jean Lüttgens und C. Heygster, genannt der Wadenkönig aus Königsberg. Vertheilung der Gratis-Loose zu einer zweiten Gratis-Verloosung eines werthvollen Pferdes im Preise von ca. 600 Fred. Sonntag, den 6. September, Nachmittags 4 Uhr findet das bereits angekündigte

Große Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen, rechts an der Allee, vor dem Olivaer Thore, statt. Preise der Plätze: Equipagen 2 Thlr. — Nummerirter Platz 15 Sgr. — Erster Platz 12 Sgr. — Zweiter Platz 7 1/2 Sgr. — Dritter Platz 3 Sgr. — Das Nähere durch die Anschlagzettel.

Suhr & Hüttemann. Da das am 27. August angekündigte Ringen zwischen mir und Herrn Kowitzky nicht stattfinden konnte, weil Herr Kowitzky sich krank meldete und nicht erschien, so fordere ich denselben hierdurch auf, den unentschieden gebliebenen Ringkampf mit mir wieder aufzunehmen, und den Tag zu bestimmen, an welchem der Ringkampf fortgesetzt werden soll. Jean Lüttgens, Athlet und Preis-Ringkämpfer.

Ein junger Mann, der die Preßhefenfabrikation erlernt hat, sucht in diesem Fach oder in einer Destillation Beschäftigung. Adressen unter C. C. in der Expedition dieser Zeitung.

Polnischer Rientheer, in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei Christ. Friedr. Keck.

Danziger Fettvieh-Commissions-Geschäft. Verkäufe von Fettvieh werden regelmäßig Montags jede Woche bewirkt. Zusendungen erbitte unter vorheriger Anmeldung. Christ. Friedr. Keck, Melzergasse No. 13.

Hoyer'sche patentirte Viehsalzlecken. Diese empfiehlt von jetzt ab 18 Stück ca. 1 Centner für 1 1/2 Thaler. Ebenso empfehle ich Stagsfurter Abraum-Salz. Christ. Friedr. Keck, Melzergasse No. 13.

Einen Schriftseher-Lehrling sucht die Buchdruckerei von R. W. Wendt, Frauengasse Nr. 3.

Berliner Börse vom 3. September 1863.

	fl.	gr.	Stk.		fl.	gr.	Stk.		fl.	gr.	Stk.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	101 1/2	106	Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	88 1/2	Danziger Privatbank	4	—	101
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 1/2	106	do.	4	—	96 1/2	Königsberger Privatbank	4	—	99
Staats-Anleihen v. 1854	4 1/2	102	101 1/2	Pommersche do.	3 1/2	90 1/2	90 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	97 1/2
do. v. 1859	4 1/2	102	101 1/2	do.	4	—	100 1/2	Posenische do.	4	—	98 1/2
do. v. 1856	4 1/2	102	101 1/2	Posenische do.	4	—	103 1/2	Preussische do.	4 1/2	—	99
do. v. 1850, 1852	4	99	98 1/2	do. neue do.	3 1/2	—	97 1/2	Preussische Bank-Anteil-Scheine	4 1/2	128 1/2	69
do. v. 1853	4	99	98 1/2	Westpreussische do.	4	87 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	75	—
do. v. 1862	4	99	98 1/2	do.	4	97 1/2	98 1/2	do. National-Anleihe	4	85 1/2	—
Staats-Schuldcheine	3 1/2	90 1/2	90 1/2	do. neue	4	—	95 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	130 1/2	129 1/2					Russ.-Polnische Schaß-Obligationen	4	78 1/2	—